

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 150 (1871)

**Artikel:** Uebersicht der jüngsten Kriegsereignisse  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-373490>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Uebersicht der jüngsten Kriegereignisse.

Juli.

4. Erste Kunde von dem Beschluß der spanischen Regierung, dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern die spanische Krone anzubieten.

7. Die spanische Regierung zeigt den Mächten an, daß sie den Prinzen Leopold von Hohenzollern als Kandidaten für den spanischen Thron gewählt habe.

9. Der franz. Gesandte am preussischen Hofe, Benedetti, verlangt vom Könige von Preußen, er solle dem Prinzen von Hohenzollern befehlen, die Annahme der Krone von Spanien rückgängig zu machen. Der König erklärt, er habe keinen Befehl zur Annahme gegeben, könne deshalb auch nichts zurücknehmen.

10. Uebergabe des Protestes der franz. Regierung gegen die Thronkandidatur Leopold's.

12. Leopold erklärt, auf die spanische Krone zu verzichten.

13. Der franz. Gesandte verlangt vom König von Preußen, er solle die Verzichtleistung genehmigen und die Versicherung geben, daß er diese Kandidatur nie mehr dulden werde. Der König weist diese Zumuthung bestimmt zurück. Gleichwohl verlangt Benedetti eine neue Audienz, um das Verlangen der franz. Regierung zu erneuern. Der König weist diese Audienz ab, da er keine Antwort zu geben habe, übrigens alle Verhandlungen durch die Regierung gepflogen werden müßten.

14. Die franz. Regierung erklärt sich mit dem Verzicht nicht befriedigt. Rüstungen in den Häfen Frankreichs.

15. Abreise des preussischen Gesandten in Paris. Der Präsident der franz. Regierung kündigt die Kriegserklärung gegen Preußen der Kammer an.

16. Der König von Preußen reist von Ems nach Berlin, nachdem er den franz. Gesandten noch auf dem Bahnhofe begrüßt. — Aufgebot unserer Truppen (36,000 Mann mit 3300 Pferden) zur Besetzung der Schweizergrenze, dessen Kosten auf zirka 110,000 Fr. täglich berechnet werden.

19. Die franz. Regierung lehnt Englands Friedensvermittlung auf Grund des Vertrags von 1856 ab. — Der gesetzgebende Körper Frankreichs votirt einen Kredit von 500 Mill. Fr. für den Krieg. — Bismarck zeigt im norddeutschen Reichstag den Empfang der franz. Kriegserklärung an.

22. Die Brücke bei Kehl wird durch Sprengung des einen Strompfeilers für die Franzosen unbrauchbar gemacht.

27. Baisische und bayerische Truppen besetzen Lauterburg und Weißenburg.

28. Angriff der Franzosen auf Saarbrücken von den Preußen siegreich abgewiesen. — Napoleon übernimmt das Kommando der Armee.

August.

2. Das franz. Korps Frossard erobert Saarbrücken. — Der König von Preußen übernimmt das Oberkommando der deutschen Armee.

4. Siegreiche Schlacht der Preußen bei Weißenburg. Mit diesem ersten Sieg der Deutschen ist der Krieg eröffnet, die franz. Aufstellung wenigstens an einem Punkt durchbrochen und der Krieg in Feindesland getragen.

6. Siegreiche Schlacht der Deutschen bei Forbach, wobei Saarbrücken von den Preußen zurückerobert wurde.

7. Preussisches Hauptquartier in Kaiserslautern. Ueber 8000 franz. Gefangene werden in Sulz eingebracht.

8. Hagenau von bairischen Dragonern durch Handstreich genommen.

9. Kaiser Napoleon muß das Oberkommando über die vor Metz vereinigten Truppen an Marschall Bazaine abtreten.

10. Beginn der Belagerung von Straßburg. — Die Festungen Litzelstein und Lichtenberg kapituliren. — Neues Ministerium in Frankreich; Palisao an der Spitze.

14. Siegreiche Schlacht der Deutschen bei Courcelles. — Napoleon reist mit seinem Sohne von Metz nach Verdun.

15. Die Preußen ziehen in St. Mihiel ein. — Die Festung Marsal ergiebt sich.

16. Unentschiedene Schlacht bei Bionville.

17. Lothringen und Elsaß erhalten deutsche Zivilgouverneure (Regierungskommissäre).

18. Siegreiche Schlacht der Deutschen bei Gravelotte. In den 3 letzten Schlachten mögen beide Armeen um 100,000 Mann eingebüßt haben. — General Trochu zum Gouverneur von Paris ernannt.

20. Napoleon reist nach Rheims.

24. Rückzug der Franzosen aus Chalons und Besetzung der Stadt durch die Deutschen. — Der Bundesrath beschließt Entlassung der eidg. Truppen bis auf wenige Kompagnien.

25. Die kleine Festung Vitry ergiebt sich.

30. u. 31. Schlachten bei Beaumont und Sedan.

September.

1. Ende der Schlacht bei Sedan, in welcher 25,000 Franzosen gefangen und 14,000 verwundet wurden. Im ganzen wurden bei dieser Katastrophe über 120,000 Mann (Franzosen) kampfunfähig gemacht.

2. Kapitulation der in Sedan eingeschlossenen Armee Mac-Mahon's, wodurch die Deutschen eine Kriegsbeute im Werthe von zirka 25 Mill. Fr. machten. — Napoleon ergiebt sich dem König von Preußen und kommt mit diesem zusammen.

4. Deutsches Hauptquartier in Mettel. — Morgens 2 Uhr verläßt die Kaiserin Eugenie heimlich die Tuilleries und flüchtet sich nach England. — Das Volk in Paris bestürmt die Kammer um Absetzung der Dynastie Napoleon und um Proklamirung der Republik. — Bildung einer provisorischen Regierung. Präsident derselben: Gouverneur Gen. Trochu, Vizepräsident und Minister des Außern: Jules Favre.

5. Napoleon langt als Kriegsgefangener auf Wilhelmshöhe an. — Das „amtliche Journal“ in Paris publizirt eine Proklamation, welche die Republik verkündet, die Kammer auflöst und den Senat abschafft. — In andern großen Städten wird ebenfalls die Republik proklamirt. — Der König von Preußen zieht in Rheims ein.

6. Die italienische Regierung hat beschlossen, ihre Truppen in Rom einmarschiren zu lassen.

7. Nach einer zwischen den betheiligten Regierungen getroffenen Uebereinkunft werden 100,000 franz. Gefangene auf die einzelnen Staaten nach der Bevölkerungszahl vertheilt.

9. Die Festung Laon kapitulirt. Ein Theil derselben wird nachher durch unbekannt Hand in die Luft gesprengt.

13. In Straßburg wird die Republik erklärt.

15. Das deutsche Hauptquartier langt in dem 10 Stunden von Paris entfernten Meaux an.

20. Einzug der italienischen Armee in Rom nach kurzem Widerstand der päpstlichen Truppen.

(Wegen Druck des Kalenders muß hier abgebrochen werden.)

### Kriegsanekdoten.

Als der Kronprinz von Preußen nach der Schlacht von Weißenburg mit den Soldaten freundlich verkehrte und einen Bayern wegen der Tapferkeit seiner Landsleute lobte, erwiderte letzterer: „Ja, Ehna (Sie) wenn m'r anno 66 ghabt hätte, na wur'ns dreing'schaut haba, wie m'r dia Preußa g'haut hätte.“

Der Polizeidiener eines Städtchens im Rheingau hatte ein Siegestelegramm durch die Schelle bekannt zu machen, in welchem auch 6 eroberte Mitrailleusen erwähnt waren. Kein Freund von Fremdwörtern verlas derselbe ganz gemüthlich: „Siegreiche Schlacht bei Weißenburg! 4000 Gefangene gemacht, 30 Geschütze, 2 Adler, 6 Militärläufe erobert. Fried. Wilhelm, Kronprinz.“

Im letzten Feldzuge klagt ein Außerrhoder seinem etwas lockern, aber witzigen Kameraden, wie ihm das Bivouaquiren Rheumatismus gebracht habe. Dieser erwiderte: Ich habe ihn auch so stark in den rechten Arm bekommen, daß es mir nicht mehr möglich ist, einen Fünffrankenthaler aus der Tasche zu holen.

Als Oberst Isler bei der Inspektion des Innerrhoder Bataillons einen Soldaten mit einer sehr schmutzigen Waffe traf, bemerkte er ihm: Schauet, das ist eine Schande nicht nur für Euch, sondern für das ganze Bataillon, daß Ihr mit einem solchen Gewehr zur Inspektion kommt. Ganz trocken erwiderte der Innerrhoder: „Düecht's Di?“

### Der preußische Feldtelegraph.

Bekanntlich erregte allgemeines Staunen die wunderbar gute Leitung und Organisation der preußischen Armee, wodurch sie sich der französischen so überlegen zeigte. Dazu trug wesentlich das vortrefflich eingerichtete Institut des Feldtelegraphen bei. Dieser hat die Aufgabe, die Armee mit der Operationsbasis, mit dem Sitz der Regierung, den rückwärtsliegenden Ma-

gazine und Festungen in ununterbrochener Verbindung zu erhalten und so den obersten Leiter gewissermaßen allgegenwärtig bei den Operationen zu machen, wodurch er in Stand gesetzt ist, die ganze Sachlage stets vor Augen zu haben. Der elektrische Telegraph bedient sich des Morse'schen Schreibapparats, welcher nur einer, aber einer geschickten Person bedarf. Die Leitung geschieht, indem man den mit Kautschuk umhüllten Draht von einer auf einem Wagen befindlichen Trommel abhaspelt, ihn an Bäumen, Häusern oder an hiezu eigens hergerichteten Pfählen befestigt und so bald als möglich mit dem gewöhnlichen Telegraphen in Verbindung setzt.

### Kennzeichen des Scheintods.

Ein reicher Franzose hatte einen Preis von 20,000 Fr. ausgesetzt für die Entdeckung einer praktischen Methode, den eingetretenen Tod ohne alle besondern Hilfsmittel von jedermann zu erkennen. Ein Dr. Carniere gewann den Preis. Sein einfaches, untrügliches Verfahren besteht darin, in einem dunkeln Raume die Hand des Todten oder Todtgeglaubten gegen eine Flamme zu halten. Ist der Tod noch nicht eingetreten, so scheinen die Finger, besonders an den Umrissen, durchscheinend mit einem rosigen Anfluge; hat aber das Leben aufgehört, so verdeckt die Hand das Licht wie eine Hand von Stein und grenzt sich scharf gegen die Strahlen der Flamme ab.

### Auch ein guter Trost.

Vor dem Schwurgericht eines preußischen Städtchens stand kürzlich ein schwerer Verbrecher, dem als besondere Vorsichtsmaßregel ein Soldat mit geladenem Gewehr an die Seite gestellt wurde. Plötzlich beginnt einer der Geschwornen sich unruhig auf seinem Plaze hin und her zu bewegen und überhaupt Zeichen einer lebhaften Besorgniß zu geben. Erstaunt fragt ihn der Präsident um die Ursache seines Benehmens. „Ja, sehen der Herr Präsident denn nicht,“ erwiderte der Geschworne, „daß der Soldat da immerwährend mit seinem Gewehre spielt? Wie leicht könnte es losgehen und einen von uns treffen!“ — „Beruhigen Sie sich,“ meinte der Präsident, „es sind zwei Ersatzgeschworne da!“